

Anfässigen zum Zwecke haben, bis zum Ende des siebenten Tages nach Bekanntmachung und Beginn der Auslegung an Rathh. stelle anzumelden sind.
Frankenberg, am 19. October 1876.

Der Stadtrath.
In Vertr.: Stephan, St. R.

Verpachtung von Gärten.

Mittwoch, den 25. October d. Js.,

von Vorm. 9 Uhr an sollen die an der Lehmgrube in der Nähe des Pulverthurmes und

Donnerstag, den 26. October,

von Vorm. 9 Uhr an sollen die am sogenannten Ochsenberge, sowie die an der Abornstraße linker Seite oberhalb der Maschinenbauanstalt auf ehemaligem Anke'schen Gutsfelde und die an der Margarethenstraße gelegenen vormals Illgen'schen Gärten anderweit durch Herrn Stadtrath Anke an Ort und Stelle verpachtet werden.

Die Verpachtung unterbleibt bei sehr ungünstiger Witterung.
Frankenberg, am 19. October 1876.

Der Stadtrath.
In Vertr.: Stephan, St. R.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit mehrfach vorgekommen, daß Eltern bez. Lehrherren u. s. w. ihre Kinder bez. Lehrlinge u. s. w. nicht zu regelmäßigem Besuche der Schulstunden anhalten, daß sie dieselben sogar zum Wegbleiben aus der Schule in Fällen veranlassen, welche das Volksschulgesetz vom 26. April 1873 ausschließt. Das unterzeichnete Directorium bringt deshalb die folgenden gesetzlichen Bestimmungen in Erinnerung.

Volksschulgesetz vom 26. April 1873, § 5. Verpflichtungen bezüglich des Schulbesuchs.

„Die Eltern und Erzieher sind verbunden, schulpflichtige Kinder zum regelmäßigen Besuche der Schulstunden anzuhalten. Die Erlaubniß zum Wegbleiben eines Kindes aus der Schule ist in der Regel vorher zu erbitten; falls dieß aber unausführbar ist, muß der Grund der Versäumniß dem Schuldirektor oder Lehrer ungesäumt angezeigt werden.

Lehrherren, Dienstherrschaften und Arbeitgeber haben ihren Lehrlingen, Dienern und Arbeitern die zum Besuche der Fortbildungsschule nöthige Zeit einzuräumen, sie auch dazu anzuhalten.

Im Allgemeinen gilt nur Krankheit der Schüler und bedenkliche Krankheit in der Familie als Entschuldigungsgrund für Schulversäumnisse.“

Ausführungsverordnung zum Volksschulgesetz, § 12, Absatz 3.

„Unter besonderen Verhältnissen können noch andere als die im § 5, Absatz 3 des Gesetzes gedachten Entschuldigungsgründe für ausbleibend angesehen werden, z. B. außerordentliche Ereignisse in der Familie, elementare Vorkommnisse, üble Witterung und Ungangbarkeit der Wege bei größerer Entfernung der Wohnungen vom Schulhause.“

Hieraus ist ersichtlich, daß schulpflichtige Kinder, resp. Lehrlinge u. s. w. während der Schulstunden zu häuslichen Arbeiten, Beschäftigungen auf dem Felde, in Fabriken u. s. w. nicht verwendet werden können und daß selbst eine nachträgliche Entschuldigung in solchen und ähnlichen Fällen unberücksichtigt bleiben muß.

Frankenberg, 20. October 1876.

Das Directorium der mittleren und höheren Volksschule.
Dr. B. Hartmann.

Wochenschau.

Ein Bericht über einen eben beendeten Zeitabschnitt ist unter allen Umständen eine schwierige Aufgabe, weil der Gang der Ereignisse sich nicht an die Eintheilung des Kalenders bindet und den Referenten häufig in die Lage bringt, entweder ganz nebenher von kleinen Anfängen zu erzählen, die sich schnell zu weltbewegender Bedeutung entwickeln, oder solchen Dingen ein großes Gewicht beizumessen, welche nach kurzer Zeit schon das Sprichwort vom kreisenden Berge illustriren, der ein lächerlich-winziges Mäuslein gebiert. Geradezu undankbar aber ist die Aufgabe des Chronisten in unseren Tagen. Der Telegraph, der jede Entfernung aufhebt, trägt die fieberische Erregung kriegsbedrohter Lande bis in den abgelegensten Ort und läßt die ganze civilisirte Welt Zeuge sein des schweren seelischen Kampfes, welcher die Brust der Mächtigen dieser Erde erregt, ehe sie zu dem verhängnißvollen Appell an die Gewalt der Waffen sich entschließen. Der Blick, welchen der erfinderische Geist des Menschen sich dienstbar gemacht hat, zwingt uns eine lebendige Theilnahme auch an den fernsten Dingen ab, läßt uns das Unvermeidliche Schritt für Schritt herankommen sehen, so daß dem erwarteten Schrecken überall der noch größere Schrecken der Erwartung vorausgeht. Jede Stunde bringt neue Meldungen und jede Meldung ist ein neuer Widerspruch. Die sich kreuzenden Wünsche und Hoffnungen, welche der Telegraph aller Welt kundgibt, haben zur Folge, daß selbst die tröstliche Nachricht fast nur Ungläubige findet.

Auch wir gehören zu denen, welche den Delblatt-Depeschen nicht trauen. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte zeigen uns, daß nach jeder Rüstung der Krieg, nach jeder Friedensvermittlung die Entzweiung gefolgt ist. Die Lage der Dinge im Orient ist keineswegs beruhigender geworden, vielmehr haben sich die Verhältnisse naturgemäß gespannter gestaltet. Die Kriegsrüstung ist in unserer Zeit mit so ungeheuerlichen Kosten verbunden, daß kein Staat diese Last auf die Dauer ertragen kann und jeder Staat sich gedrängt fühlt, wenigstens durch die Aussichten des Sieges sich bezahlt zu machen.

Die Regierung der Pforte trat zu Beginn der vergangenen Woche mit dem Vorschlage vor die Mächte, daß ein sechsmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen werde, damit die lange Dauer

der Waffenruhe zu eingehendster Berathung der definitiven Friedensbedingungen Zeit und der Pforte selbst Muße gewähre, die von ihr geplante Verwaltungs- und Verfassungsreform Leben gewinnen zu lassen. Wohl nicht mit Unrecht vermuthete man, daß England der Türkei diesen Vorschlag angerathen habe, wenigstens war die englische Regierung die erste, welche denselben unumwunden annahm. England hat um seiner indischen Besitzungen und seiner großartigen asiatischen Handelsbeziehungen willen ein großes Interesse daran, vor der mohamedanischen Welt als Beschützer des Sultans zu erscheinen, und sieht überdies in Rußland einen nicht ungefährlichen Rivalen um die Vortheile, welche der Besitz bedeutender Handelsstraßen mit sich bringt. Jener Vorschlag der Pforte mußte nun Rußland zwingen, seine Rüstungen einzustellen, denn es übersteigt weitaus die Kräfte des Czarenreiches, bis zum Frühjahr gerüstet zu bleiben; wohl aber konnte England die Zwischenzeit benutzen, seine Flotte noch zu verstärken. Rußland merkte natürlich diese Absicht und gab seiner Verstimmung darüber unumwundenen Ausdruck, indem es die Vorschläge der Pforte rundweg ablehnte. Ob dieser in Livadia gefasste Beschluß zu billigen ist, oder nicht, das zu erörtern, wollen wir Anderen überlassen; jedenfalls hat der russische Kanzler Fürst Gortschakoff dadurch die endgiltige Entscheidung näher geführt. Daß diese Entscheidung näher England auf den entgegengesetzten Seiten finden wird, steht fest; fraglich ist nur, in welcher Weise sich die übrigen europäischen Großmächte um die genannten beiden Hauptinteressenten gruppieren werden. Recht unklar ist namentlich die Stellungnahme Oesterreich-Ungarns zu der gegenwärtigen Sachlage. Eine große Partei in dem habsburgischen Staate, vorzüglich in der transleithanischen Hälfte desselben, sieht in Rußlands Politik eine mit allen Mitteln zu bekämpfende Gefahr und drängt dahin, einen Kampf um die eigene Existenz je eher je lieber aufzunehmen, der über kurz oder lang doch unvermeidlich ist. Eine Zeitlang schien es, als solle diese Partei das Uebergewicht erhalten. Graf Andrassy erklärte, den Waffenstillstandsvorschlag der Pforte annehmen zu wollen, und gab dadurch seiner Hinneigung zu England unverkennbaren Ausdruck. Neuerdings aber verlautete die unerwartete und fast unglaubliche Nachricht,

daß Oesterreich mit Rußland unter der Hand vollständig überein gekommen sei. Danach sei Oesterreich damit einverstanden, daß die Pforte angehalten werde, einen kürzeren, vielleicht sechs-wöchigen, Waffenstillstand abzuschließen, und daß, im Falle die Pforte dieser und der Garantieforderung gegenüber sich ablehnend verhalte, den russischen Truppen die Besetzung der türkischen Grenzprovinzen übertragen werde. Die Erklärung für diese — allerdings noch nicht erprobte — Einigung Oesterreichs mit Rußland auf der Basis der weitestgehenden Forderungen des letzteren wird nicht ohne Wahrscheinlichkeit in dem Verhalten Italiens gesucht. Schon vor einiger Zeit machte sich den Politikern Oesterreich-Ungarns eine auffällige Hinneigung Italiens zu Rußland unangenehm bemerkbar. In der Presse des jungen Königreichs trat zu Gunsten der slavischen Unterthanen der Türkei eine Agitation zu Tage, deren außerordentliche Lebhaftigkeit nicht in Einklang zu bringen war mit der Interessellosigkeit, welche schon die geographische Lage Italiens gestattete. Vorlauter Weise erinnerte dieselbe Presse daran, daß bei einem etwaigen russisch-österreichischen Kriege Italien nur mit Rußland sich zu verbünden brauche, um sich nach Norden hin weiter zu „arrondiren“. Als nun alle diese Anzeichen dadurch einen positiven Halt gewannen, daß Italien sich in Uebereinstimmung mit Rußland gegen die Vorschläge der Pforte erklärte — da zog man es in der Hofburg zu Wien vor, wenigstens einstweilen sich gegen Rußland gefügiger zu zeigen. Den Ausschlag dürfte Deutschland geben. In welchem Sinne dieser Ausschlag erfolgen wird, darüber sind nur Vermuthungen gestattet; außer Zweifel aber ist, daß unser Kaiser es an Bemühungen zur Erhaltung des Friedens nicht fehlen lassen wird. Erwähnen wir noch, daß Serbien seine Kräfte auf das Aeußerste anspannt, um sich auf einen Winterfeldzug vorzubereiten, und daß der König von Griechenland von Hof zu Hof reist, um überall für ein Großgriechenland Propaganda zu machen, und daß er überall die Mahnung erhält, er solle nur hübsch artig bleiben, dann werde es an einer Belohnung für ihn nicht fehlen — so haben wir die Ereignisse der vergangenen Woche vollzählig berichtet. Nur in Betreff Frankreichs haben wir noch etwas nachzutragen, weil es von den Orientdingen sich ziemlich fern

hält und v
legenheiten
sind nach t
wiegend r
Die auf de
werden ein
des der Vo
betta, ausg

Der

— Näd
Locale zu
lung des
Frankenbe
die schon
Producten
selbe auch
gefaßt ist
gefaßt we
such nicht
ungünstig
waren, in
kommende
Besuch ist

— Neb
Verbindun
hier selbst
tung des
landwirtsch
zur Krei
liche Sch
Befriedig
reits bei
von 17
Jahren
daß auch
Bedürfnis
ist, möge
nach die
oder Pf
welche B
erkannt

— D
achtete
seinen
zwar in
von der
und das
tete und
grenzend
wurden
herbeige
wahrt.

— D
dam ver
Obstbau
dem for
volkswir
auch in
einräum
Gegen
die Obst
terling
Das Wä
Wm., ja
das Weib
merte H
stübt. I
Ausbidun
Etwa un
Mehrzahl
nicht flieg
sich bege
Braum
eine Men
am Leim
einigt sic
tung zu
feinden
spät im
nämlich
stiegen
nig bem
Weibchen
denben
oder auf
die Blat
Ende W
jungen
zu finden
wie ein
fressen,